

erwähnten Schulpolitik, während den Protestanten freie Hand gelassen ist. Das Werk der Ausbreitung des Christentums ist vielfach Sache der Gläubigen selbst¹⁰³. Tananarivo verzeichnet 1924 auf seinen 5 Distrikten 10 939, Fianarantsoa in 26 Bezirken 13 245 (1925: 12 044) Jahrestaufen. Etwa ein Achtel der Bevölkerung dieser beiden Jesuitenmissionen gehört mit 264 412 Getauften bereits der katholischen Kirche an. Tananarivo ist der geistige Mittelpunkt der ganzen Mission mit vorzüglichen Schulen, einem astronomischen Observatorium, hervorragenden Anstalten und einer großen Druckerei. Nach siebenmaligem Versuch zur Heranbildung eines einheimischen Klerus scheint endgültig diese wichtige Aufgabe zu gelingen. 1925 wurden in Tananarivo die ersten sieben Weltpriester, 1920 bereits der vierte Jesuit geweiht¹⁰⁴. Die fruchtbarste Mission von Fianarantsoa ist die bekannte Betsileo mission, wo allerdings auch der Protestantismus stark am Werke ist. Unter den Caritaswerken nimmt das Leprosenheim von Marana der Clunyschwestern den ersten Platz ein¹⁰⁵. Großen Segen stiften die in Blüte stehenden Exerzitienhäuser. Letzteres gilt auch von der La-Salette-Mission des Vikariats Antsirabé, das seit 1913 bis 1924 seine Katholikenzahl von 28 000 auf 51 123 gesteigert hat¹⁰⁶. Der südlich vom 22. Grad südl. Breite liegende Inselteil ist die Domäne der Lazaristen und bildet das Vikariat Fort-Dauphin, früher „das Grab der Europäer“ genannt und auch jetzt noch wenig erforscht und von der Mission erfahrt aus Mangel an Personal und Mittel. Berühmt ist das Aussätzigenheim von Farafangana¹⁰⁷.

Von den 24 000 Bewohnern der Diözese Port Viktoria, die aus dem 1880 errichteten Vikariat der Seychellen hervorgegangen ist, sind 21 588 Katholiken. Groß ist z. Zt. die materielle Not durch Verwüstung der Vanillepflanzungen und Sinkens der Baumwollpreise. 16 Kapuzinerpatres, 1 Bruder und 53 Schwestern widmen sich ganz der schwierigen Aufgabe der materiellen und geistigen Betreuung der armen Insulaner¹⁰⁸. Eine wichtige Aufgabe erfüllen sowohl die Schulen der Maristen wie die beiden Druckereien der Mission¹⁰⁹.

Das französische Missionswerk seit Kriegsausgang nach den „Missions Catholiques“* (Heimat und Orient).

Von stud. theol. Reddig in Paderborn.

Die MC beanspruchen als offizielles Organ des Werkes der Glaubensverbreitung bis zum Jahre 1922 und nachher als Organ der französischen Sektion des päpstlichen Glaubensvereins einen viel bedeutendern Wert als

¹⁰³ MC 24, 485 und 25, 117. 125 Les Dames Catechistes etc.; MC 25, 114. 125. 139.

¹⁰⁴ MC 20, 436; 23, 99; 24, 374; RevHistM 24, 408 ss. (Observatorium).

¹⁰⁵ MC 25, 13 ss. Les Conversions de Betsileo; P. A. Dubois, Chez les Betsileos, Lille 1924; auch MC 22, 236 und 189. 200; 23, 274. 296; China, Ceylan et Madagaskar 23, 293 ss.; 24, 144 Fleurs de la Léproserie Marana...

¹⁰⁶ MC 25, 262. 354 ss.; 21, 150 L'ordre du Carmel; zum Ganzen den Bericht 25 Dans d'apostolat ebend. 25, 262. 274. 285. 297. 306. 318. 334. 344.

¹⁰⁷ MC 23, 356.

¹⁰⁸ Adelhelm Inn O. Min. Cap., Die Diözese Port Viktoria, das neue Missionsgebiet der Schweizer Kapuziner, in Seraph. Weltapostolat 25, 203 ff.; ebendort S. 308 Statistik. ¹⁰⁹ Ebendort.

* Als Quelle benutzt wurde die Zeitschrift vom 29. Aug. 1919 (da sie bis dahin für die Kriegs- und Nachkriegsgrundschauen Prof. Schmidlins systematisch verwandt wurde) bis Ende Oktober 1925.

ihre Schwesterorgane. Sicherlich hat ihre unermüdliche Propaganda unter dem langjährigen Chefredakteur Mgr. Morel sehr viel dazu beigetragen, eine starke Begeisterung für das Missionswerk unter den französischen Katholiken und noch weit über die Grenzen des Landes hinaus wachzurufen und hochzuhalten¹, so daß ihnen wiederholt Anerkennung von seiten des Papstes und hoher kirchlicher Würdenträger zuteil wurde². Es erscheint daher angebracht, unserer Darstellung ein Wort zur Kennzeichnung der MC vorauszuschicken.

Die MC, um sie kurz zu charakterisieren, haben ihren Schwesterorganen gegenüber den großen Vorzug, daß sie viel systematischer als jene ihr Ziel verfolgen, ideell und materiell die Zwecke des Glaubenswerkes zu vertreten; ja man kann sagen, daß die Art und Weise, wie die Briefe der Missionare, die meistens bei den Lesern für ihr Gebiet Interesse zu wecken und Almosen zu erhalten suchen, aneinandergereiht sind, an den Idealismus des Lesers fast übermäßig stark appellieren³. Auch ist es verständlich, wenn die Zeitschrift, um ihren Abonnenten geschmackvolle Lektüre zu bieten, neben Darstellungen aus dem Missionsleben vor allem Schilderungen von Sitten und Gebräuchen der Bewohner der fremden Erdteile bietet. Vollständig fehlen vor allem Leitartikel führender Missionstheoretiker der Heimat, die den Leser über das französische Missionswerk im Überblick unterrichten, die auch größere Missionsgebiete im Zusammenhang darstellen. Überhaupt sind fast 90 Prozent aller Artikel von Missionaren in den Heidenländern geschrieben und zwar in Briefform, so daß letztere als ein besonderes Charakteristikum der Zeitschrift anzusprechen ist⁴. Bei näherer Beobachtung kann man die Feststellung machen, daß manche Orden besonders stark die MC für ihre Zwecke benutzen. Vor allem sind es für Asien die Mitglieder des Pariser Seminars, die wegen ihrer Armut auch von jeher von der Lyoner Zentrale des Glaubenswerkes finanziell besonders bedacht wurden⁵, für Afrika die Weißen Väter, Lazaristen, Lyoner und Jesuiten⁶. Das am meisten behandelte Missionsgebiet ist unzweifelhaft die Insel Madagaskar, allein die ersten drei Quartale 1925 brachten darüber 27 kürzere oder längere Artikel⁷. (Es ist daher verständlich, wenn in der folgenden Abhandlung manche wichtige Missionsgebiete wegen Versagens der Quellen kürzer, manche weniger bedeutende viel breiter und eingehender behandelt werden.) Die fast jedem Heft beigegebene bibliographische Rundschau enthält Ankündigungen und Kri-

¹ 44 Jahre lang war er verantwortlicher Leiter der Zeitschrift, bis ihn sein hohes Alter von 87 Jahren zwang, am 1. März 1924 dieses Amt an Mgr. Penel abzutreten. Er starb am 18. Juni 1924 (MC 1924, 301 ss.). Über das unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gefeierte diamantene Priesterjubiläum Morels s. 1921, 601 ss.; 1922, 49. 50.

² MC 1924, 170; 1925, 373 s.

³ Dabei sei zugestanden, daß in den letzten Jahren eine erfreuliche Wendung zum Besseren stattgefunden hat. Die Jahrgänge 1920 und 1921 setzen sich zum allergrößten Teil aus Bettelbriefen zusammen. Die geschickte Hand des Redakteurs hätte hier durch passendere Verteilung dieser Artikel den wenig angenehmen Eindruck verbessern können.

⁴ Die restlichen 10 Prozent der Aufsätze sind anderen Zeitschriften entnommen. Sieht man von den Briefen ab, so muß man also feststellen, daß kein größerer Originalartikel in den letzten Jahren die erste Seite der Hefte geziert hat. Welch ein Gegensatz zu den KM, wo selten längere Briefe von Missionaren zum Abdruck kommen und auch die heimatlichen Missionstheoretiker viel stärker mitarbeiten, die manchmal allerdings in vielleicht wenig zweckmäßiger Weise mit einem förmlich wissenschaftlichen Apparat arbeiten!

⁵ Z. B. im Jahrgang 1921 über 30 längere Artikel.

⁶ Die franz. Jesuiten haben besonders in den letzten Jahren in immer steigenderem Maße an dem Inhalt der Zeitschrift mitgearbeitet.

⁷ Davon allein 11 im ersten Quartal 1925.

1. *Heimatliches Missionswesen.*

Der Weltkrieg hat dem blühenden französischen Missionswerke durch die Einberufung der vielen waffenfähigen Glaubensboten und Aspiranten unter die Fahne und den Tod sehr vieler von ihnen großen Schaden zugefügt. Von den 5387 zum Heeresdienst eingezogenen Missionaren (Priester und Brüder) mußten 637 auf dem Schlachtfelde ihr Leben lassen. Folgende Zusammenstellung zeigt das im einzelnen⁸:

	mobi- liert	ge- fallen		mobi- liert	ge- fallen
Dominikaner	206	29	Maristen	204	22
Kapuziner	321	42	Lyoner	145	21
Jesuiten	841	162	Assumptionisten	90	11
Pariser	325	45	Weißer Väter	362	48
Väter vom Hl. Geist	488	67	Eudisten	128	25
Redemptoristen	177	38	Chr. Schulbrüder	1230	115
Oblaten	190	18	Maristenbrüder	680	94

tiken allgemeiner, religiöser und Missions-Schriften, letztere freilich besonders in den Jahrgängen 1920—22 in recht verschwindend geringer Zahl.

Doch verhältnismäßig rasch erholte sich das Missionsleben in Frankreich. Die einzelnen Genossenschaften konnten schon bald nach Kriegsende ihre alten Glaubensboten in die Missionsgebiete zurückschicken, denen sich bald viele neue zugesellten⁹. Dennoch ist auch in der Nachkriegszeit der Tribut der französischen Kongregationen an Missionaren infolge der Arbeitsüberlastung während des Krieges ein relativ hoher, sterben doch jährlich etwa 50—70¹⁰. Auch wird das Neuaufblühen des französischen Missionswerkes noch stark gehemmt durch den Tiefstand der Frankwährung. Eine feste juristische Fundamentierung hat das Missionswerk in dem neuen Kirchlichen Gesetzbuch gefunden. Um sich seinen Regeln anzupassen, hob das im Jahre 1920 in Rom stattgefundene Generalkapitel der Pariser Missionare die alte Verwaltungsform der Gesellschaft auf und entschied sich für die Wahl eines Generalsuperiors und zweier Assistenten zur Leitung der Genossenschaft. In der Wahl zu Hongkong wurde zum ersten Titularerzbischof de Guébriant, zu letzteren der bisherige Prokurator der Gesellschaft in China M. Robert und der Superior des Seminars in der Rue du Bac M. Delmas ernannt¹¹. Einen warmen Förderer verlor die Mission durch den Tod des Papstes Benedikt XV., dem die MC einen warmen Nachruf aus der Feder Guébriants widmeten¹².

⁸ MC 1920, 53; auch 1919, 485.

⁹ So konnten u. a. im Nov. und Dez. 1919 die Lyoner 26, die Oblaten 59, die Väter vom Hl. Geist 46 Missionare aussenden (vgl. die letzten Nrn. der MC 1919).

¹⁰ Vgl. die am Ende eines Jahrgangs beigefügte Totentafel. So starben z. B. 1923 zusammen 60 Missionare. Interessant ist die Feststellung, daß von diesen die Diözese Straßburg mit 10 den bedeutendsten Anteil stellt, während die anderen Diözesen erst in weitem Abstand folgen.

¹¹ MC 1921, 172. Delmas starb bereits am 17. Jan. 1922 (MC 1922, 47).

¹² MC 1922, 97 ss.; vgl. auch 1922, 40, 72. Über die Missionszyklika „Maximum illud“ s. 1920, 16 s. 37 ss., über das von diesem Papste verfaßte Ablaßgebet für die Verbreitung des Glaubens 1922, 15; 1924, 289 ss.

Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung des französischen Missionswesens war das dreifache Jubeljahr 1922. Neben dem Zentenarium der Propaganda¹³ und dem der Heiligsprechung von Franz Xaver (wozu die MC eine eigene Festnummer herausgaben¹⁴), wurde in Frankreich, als der Wiege dieser Vereinigung, vor allem das 100 jährige Bestehen des Glaubenswerkes besonders festlich begangen, wozu der Erzbischof von Lyon, Kardinal Maurin, ein eigenes Hirten Schreiben veröffentlichte¹⁵. Vom 1.—3. Mai wurde in Lyon aus Anlaß dieses Zentenariums ein feierliches Triduum abgehalten, das alle Erwartung weit übertraf¹⁶. In den 100 Jahren des Bestehens des Glaubenswerkes haben die Diözesen Frankreichs zusammen 293 Millionen Fr. aufgebracht, erst in weitem Abstände folgen die V. St. v. A. mit 54½, Italien 31, Belgien 25, Deutschland 25, Britannien 18, Spanien und Portugal je 10 Mill. Fr. usf. (im ganzen 498 646 072 Fr.)¹⁷. In den letzten Jahren betragen die Einnahmen in Frankreich: 1919: 3 764 199 Fr., 1920: 4 223 056 Fr., 1921: 4 771 260 Fr., 1922: 4 641 948 Fr., 1923: 5 861 458 Fr., 1924: 6 286 514 Fr.¹⁸. Gemäß den Act. Ap. Sed. vom 8. Juni 1922 hat der Papst durch ein Motu proprio die Übertragung der Leitung des Glaubenswerkes nach Rom angeordnet¹⁹, wo die Vereinigung, die nunmehr den Namen „Päpstliches Werk zur Verbreitung des Glaubens“ führt, im Palais der Propaganda ihren Sitz hat. Sie wird verwaltet von einem Generalrat, dessen Präsident der jeweilige Sekretär der Propaganda ist²⁰. Neben dem Präsidenten hat der Generalrat noch einen Vizepräsidenten, der in Anbetracht der Verdienste des franz. Volkes um das Glaubenswerk von Frankreich gestellt wird (zur Zeit der Rektor des franz. Nationalkollegs St. Ludwig in Rom, Mgr. Boudhinon), einen Generalsekretär und mehrere Berater aus den einzelnen Länder, sodaß Frankreich 2 Vertreter im Generalrat hat. Die Leitung des Werkes in den einzelnen Ländern liegt in den Händen des Nationalrates. Erfreulicherweise ist durch die Verlegung nach Rom neues Leben in das Glaubenswerk eingezogen, was sich am besten in den ständig steigenden Einnahmen widerspiegelt: 1922: 22 Mill., 1923: fast 32 Mill., 1924: 40 Mill. Lire²¹. Auch der jüngste Zweig

¹³ MC 1922, 5. 7. 266. 277.

¹⁴ MC 1922, 613 ss.; vgl. auch 1922, 6. 139 s. 162 ss.

¹⁵ Den Text siehe MC 1922, 114 ss.

¹⁶ MC 1922, 125. 181. 193. 209. 217 ss. Auch der Papst hatte zu dieser Feier dem Komitee ein eigenes Handschreiben gesandt (MC 1922, 229 s.). Über die Feier in Paris s. 1922, 227. Im Jubeljahr wurde auch in der Kirche St. Nizier zu Lyon, der Taufstätte der Pauline Maria Jaricot, die an der Gründung des Glaubenswerkes einen hervorragenden Anteil hat, eine Gedächtnisplatte angebracht (MC 1922, 594).

¹⁷ MC 1922, 195. 209. 426. Von den franz. Diözesen brachten auf (in Millionen Fr.) Lyon 32, Paris 16, Nantes und Cambrai je 10, Straßburg, Metz, St. Brienc je 9 usf.

¹⁸ Vgl. MC 1921, 231; 1923, 145; 1924, 415. 427. 546; 1925, 182. 244.

¹⁹ Seinen Wortlaut s. MC 1922, 301 ss.

²⁰ Zuerst Mgr. Fumasoni-Biondi, seit seiner Ernennung zum Ap. Delegaten in New York ist es Mgr. Marchetti (MC 1922, 593). Die Statuten des Glaubenswerkes und des Generalrates s. 1922, 363 ss.

²¹ MC 1925, 182. Auch der Papst spendete wiederholt größere Beträge, so 500 T. Lire im März 1923 (MC 1923, 133) und 100 T. Lire im März 1924 (MC 1924, 194). Auch an dem „Werk der hl. Kindheit“, das 1845—1923 zusammen 228 484 T. Fr. aufgebracht hat, hat Frankreich mit 72 T. Fr. einen hervorragenden Anteil (vgl. MC 1925, 172).

des Glaubenswerkes, die von Benedikt XV. und Pius XI. besonders empfohlene *Unio cleri* (seit November 1916) hat in Frankreich festen Fuß gefaßt. Zum Nationalpräsidenten wurde von der Propaganda Kardinal Dubois ernannt, zum Generalsekretär für Frankreich der frühere Chefredakteur der „Nouvelles Religieuses“, Abbé Aubert²². Besonders suchte die Missionsvereinigung des Pariser Klerus Ende 1923 durch 10 großangelegte Vortragsabende im Kath. Institut zu Paris Interesse für die Heidenmission zu wecken, wobei Missionare aller Gesellschaften zu Worte kamen²³. Daneben finden wiederholt in den franz. Städten Einzelvorträge von Missionaren zugunsten bestimmter Orden statt²⁴. Erst in den letzten Jahren hat auch das katholische Frankreich begonnen, die bei uns schon lange üblichen Missionstage nach deutschem Muster abzuhalten, von denen wohl der bedeutendste der der Diözese Toulouse im Juni 1924 war, wobei 18 Missionare mitwirkten²⁵.

Im Jahre 1921 konnte Bischof Le Roy auf eine 25jährige Tätigkeit als Generalsuperior der Väter vom Hl. Geist zurückblicken. Aus diesem Grunde ernannte ihn der Papst zum Titularerzbischof²⁶. Die Pariser Missionare haben nach dem Erstarrungszustande der Zeit unmittelbar vor und während des Krieges eine steigende Aspirantenziffer zu verzeichnen, was einen guten Ausblick auf eine neue Vorwärtswicklung der Gesellschaft gewährt²⁷. Aus Anlaß der am 29. April 1922 erfolgten Seligsprechung der hl. Theresia vom Kinde Jesus, der „Kleinen Schwester der Missionare“, fand am 6.—8. August 1923 zu Lisieux ein feierliches Triduum statt, das von Kardinal Bourne-Westminster geleitet wurde²⁸. Im Laufe des Jahres 1924 konnte die rührige Kongregation der St.-Josephs-Schwester aus Cluny 45 neue Glaubensboten in die Missionen entsenden²⁹. Das wichtigste Ereignis des Hl. Jahres ist die am 21. Dezember 1924 eröffnete große Missionsausstellung im Vatikan, die nach den eigenen Worten des Papstes, der selbst auch die Initiative dazu ergriff, den Hauptzweck haben sollte, „das Missionswerk bekannter zu machen und es den Gläubigen ans Herz zu legen“³⁰, und wozu auch Frankreich als das am stärksten missionierende Land einen hervorragenden Anteil hat³¹. Vom 26.—28. November 1925 soll in Paris unter dem Vorsitz des Kardinals Dubois ein Nationalkongreß wegen des priesterlichen Nachwuchses stattfinden, wobei auch über Mittel und Wege zur Heranbildung von tüchtigen Missionaren beraten werden soll³². Erwähnt sei endlich noch die erste große Pilgerfahrt der chinesischen Studenten von Paris zum Montmatre am 25. April 1922, auch ein Werk des rührigen Generalsuperiors Guébriant³³.

²² MC 1924, 113. ²³ MC 1923, 522.

²⁴ Siehe etwa MC 1921, 53. 90. 91.

²⁵ MC 1924, 317. Der erste Missionstag fand am 3. Dez. 1922 in Lille statt, bei dem 14 Missionsgesellschaften mitwirkten und als markantester Redner Bischof Guébriant auftrat (MC 1922, 593). Über weitere Missionstage vgl. etwa 1923, 114. ²⁶ MC 1921, 259. 328 s.

²⁷ MC 1923, 54. Die Zahl der Aspiranten betrug 1913: 23, 1919: 26, 1920: 29, 1921: 37, 1922: 47.

²⁸ MC 1923, 353 s.; vgl. auch 1923, 172. 181 ss. 197. ²⁹ MC 1925, 61.

³⁰ In seinem Schreiben an Kardinal Van Rossum vom 24. April 1923 (MC 1925, 7 s.).

³¹ Vgl. MC 1923, 532. 550. 562. 574 ss. 598; 1924, 46. 571 s.; 1925, 7. 25. 173 s. 234 ss. 317. 378 ss. 461 ss. ³² MC 1925, 461.

³³ Im Anschluß daran wurden die Teilnehmer von Kardinal Dubois empfangen (MC 1922, 270).

2. Orientmission.

Das Missionswerk in Vorderasien hat unter den wechselvollen Schicksalsschlägen der Kriegs- und Nachkriegszeit schwer gelitten, wie es auch heute noch den Missionaren vor allem in den von Franzosen und Engländern nichtokkupierten Gebieten nicht vergönnt ist, ruhig dem Bekehrungswerke nachzugehen³⁴.

Die Nachrichten über die französischen Missionen in Cilicien und Armenien lauten täglich schlechter. Nach ihren Siegen über die Griechen suchen die Türken die Christen immer mehr auszurotten. Sie belästigen mit allen Mitteln die katholischen Missionare, um sie auf diese Weise zu zwingen, das Land zu verlassen. In der Tat sind viele Christen dieses Gebietes ausgewandert. So ist die einst so blühende Mission von Aintab fast ganz verlassen. Die meisten Flüchtlinge wenden sich nach Aleppo und Beirut³⁵. Nach den spärlichen Nachrichten scheinen einige Missionswerke eine relativ günstige Entwicklung zu nehmen, so der Katechismusunterricht der Herz-Jesu-Schwestern für junge Arbeiterinnen in den Sonntagsschulen³⁶. Die Zukunft der cilicischen Mission ist wegen der politischen Lage äußerst unbestimmt³⁷. Die blühende Armeniermission der französischen Jesuiten hatte im November 1914 die Stationen Marsivan, Amasia, Tokat, Siwas, Caesarea und Adana. Nach Kriegsende konnten zunächst Marsivan, Amasia, Adana und Siwas wieder besetzt werden. Einige Monate später wurden die Patres aber von neuem vertrieben und mußten das Land verlassen. Nur Adana verblieb ihnen mit Knaben- und Mädchenschule und großem Hospital. Die Schülerzahl betrug Ende 1921 gegen 350, die der Mädchen im Pensionat der Josephsschwestern noch mehr. Nach den neuen Auswanderungen der Armenier sank die Zahl auf 80, dann auf 40, bis einige Zeit später die türkische Regierung alle Schulen schloß. Die Missionare wurden seit Oktober 1923 alle zurückgezogen nach Beirut, bis auf P. Rigal, der noch heute die Seelsorge unter den Lateinern versieht³⁸.

Auch in dem nun von den Franzosen besetzten Gebiet von Syrien und dem Libanon³⁹ hatten die Christen unter den Türkengreueln schwer zu leiden. Viele Dörfer wurden geplündert, so daß viele Christen, um ihr Leben in Sicherheit zu bringen, nach Haiffa flohen, wo sich ihnen eine große Schar ihrer cilicischen Leidensgenossen zugesellte⁴⁰. Zu Hunderten fielen diese Unglücklichen dem Typhus zum Opfer. Besonders zahlreich war die Zahl der Waisenkinder, die in den Straßen Beiruts heimatlos umherirrten. Sie zu sammeln, zu kleiden und zu erziehen wurde das Werk des Kapuzinerpaters Rémy. Schon bald hatte er 10 000 Kinder gesammelt. Er rief verschiedene Schwesternkongregationen aus Frankreich herbei, die nach und nach Waisenhäuser errichteten. Gegenwärtig beträgt die Zahl dieser Waisen noch 2000. Bisher ließ es sich noch nicht erreichen, diese Waisenanstalten wirtschaftlich selbständig zu machen und sie vor allem sich selbst finanzieren zu lassen, was jedoch das nächste Ziel sein wird. Ein Anfang ist bereits gemacht mit einer

³⁴ Vgl. zum Ganzen ZM 1924, 173 ff.

³⁵ MC 1923, 100 s.

³⁶ MC 1922, 445; vgl. ZM 1924, 174.

³⁷ Vgl. MC 1922, 70.

³⁸ MC 1925, 427. 462. Einen historischen Überblick über die Schicksale der Armenier bieten MC 1924, 402 ss.

³⁹ Über die Grenzen des Territoriums s. MC 1922, 210 und ZM 1924, 174.

⁴⁰ MC 1919, 603 ss.; 1920, 423 ss.

Landwirtschaftsschule bei Beirut und einer Webereischule im Libanon ⁴¹. Dank der französischen Generosität konnte der Jesuit Delore 1920/21 allein 27 Schulen im Libanon wieder eröffnen. Allerdings ist auch hier der Zuzug der Kinder relativ gering ⁴². Dennoch ist die Schule das einzige Mittel, um die Kinder aller Riten für die kath. Kirche zu gewinnen, so daß Schulen vor allem in den mehr schismatischen Gegenden dringend notwendig sind ⁴³. Einen schweren Stand hat das kath. Waisenhaus in Ghazir, denn eine scharfe Konkurrenz hat das amerikanische Rote Kreuz hervorgerufen durch Errichtung einer gleichen Anstalt in der Stadt, womit es, obwohl neutral, doch protestantische Interessen vertritt ⁴⁴.

Besondere Sorge haben die französischen Jesuitenmissionare wegen der Unterbringung der armenischen Flüchtlinge in Syrien und dem Libanon. Ihre Zahl ist schwer feststellbar, doch dürften es etwa 125 000 sein. Wegen ihrer Armut muß ein großer Teil von ihnen auf Feldern in Zelten oder Holzbaracken wohnen, wodurch die zahlreichen ansteckenden Krankheiten reiche Nahrung finden. Am 8. September 1923 konnte eine Armenapotheke für das Flüchtlingslager bei Beirut von den Jesuiten eröffnet werden ⁴⁵. Außer dieser hat das Lager noch eine Kapelle (am 29. April 1923 eingeweiht), zwei Schulen, ein Arbeitshaus und ein Altersheim. Am 29. Juni 1924 konnte ein neues Kirchlein an Stelle der zu klein gewordenen Kapellenbaracke eingeweiht werden. Am gleichen Tage empfingen 72 Kinder die erste hl. Kommunion. Unter den Flüchtlingen wirkten 2 Jesuiten, 2 Priester des armenischen Ritus und 12 Lehrer und Lehrerinnen. Eine Reihe Konversionen sind zu verzeichnen ⁴⁶.

Neben der St.-Josephs-Universität und dem orientalischen Seminar der Jesuiten weisen vor allem die beiden Mittelschulen Beiruts eine relativ sehr günstige Entwicklung auf ⁴⁷. Auch der Andrang der weiblichen Jugend zu den von französischen und einheimischen Schwestern geleiteten Mädchenschulen ist bedeutend. Die große Polyglottendruckerei zu Beirut konnte bis 1923 zusammen 143 000 Bände herausbringen. Die orientalische Bibliothek zählt 30 000 Bände ⁴⁸. Seit dem 1. Januar 1920 geben die Patres der Universität einen schon lange geplanten „Herz-Jesuiten“ in arabischer Sprache heraus ⁴⁹.

In Palästina konnten März 1919 die französischen Benediktiner in ihr Kloster auf dem Ölberge wieder zurückkehren. Am 1. Oktober 1919 öffnete ihr syrisches Seminar nach fünfjähriger Unterbrechung seine Tore von neuem. Schon Anfang 1919 konnten 12 Seminaristen zusammengerufen werden, deren Zahl sich aber schon bald auf 20 erhöhte. Im April 1924 kamen noch 20 neue Mitglieder aus cilicischen Flüchtlingskreisen hinzu. Sechs Professoren (davon fünf Benediktiner und ein Weltgeistlicher syrischen Ritus) erteilen den Unterricht in Syrisch, Arabisch,

⁴¹ MC 1923, 121 ss. Bei letztgenannter Schule findet vor und nach der Arbeitszeit ein Kursus in französischer und arabischer Sprache statt.

Besonders schwer war Ende 1919 die Notlage der Maroniten, so daß ihr Patriarch Hojek eigens nach Paris fuhr, um mit dem franz. Außenminister über Abhilfe zu verhandeln (MC 1919, 473; 1920, 89).

⁴² MC 1921, 493 ss.

⁴³ Über das Schulwesen der Mission Homs s. MC 1923, 65; 1925, 149 ss.; über die syrische Karmelitermission ZM 1924, 175.

⁴⁴ MC 1923, 61 s.

⁴⁵ MC 1924, 416; 1925, 462.

⁴⁶ MC 1924, 401 ss.

⁴⁷ MC 1919, 270 s.; über die Entwicklung der Universität vgl. MC 1922, 69 s.

⁴⁸ MC 1925, 462.

⁴⁹ MC 1920, 88.

Französisch, Latein und in den anderen Elementen der Wissenschaft. Auch leisten die französischen Benediktiner viel auf dem Gebiete des gregorianischen Chorals. Von ihnen wurden die syrischen Kirchentexte in Musik gesetzt. Vor zwei Jahren erschienen diese in Buchform unter dem Titel „*Livre des chants syriens*“, gedruckt in der Universitätsdruckerei von Beirut. In zwei Jahren werden neun Schüler des ersten Kursus ins Priesterseminar eintreten können, nachdem schon fünf ehemalige Schüler geweiht worden sind⁵⁰. Weihnachten 1919 besuchte Kardinal Dubois Jerusalem, um am 2. Januar 1920 den Grundstein zu einer Votivkirche zu Ehren des hl. Herzens zu legen, wozu der Plan bereits während des Krieges in Toulouse gefaßt worden war. Alle französischen Missionsstationen wurden darauf vom Kardinal besucht⁵¹. Trotz der Herrschaft des Sionismus entwickeln sich die Anstalten der Christlichen Schulbrüder in Jerusalem und Jaffa gut; es werden so viel Kinder aufgenommen als die Räumlichkeiten eben zulassen. Auch die Mädchenschulen der französischen Schwestern weisen einen günstigen Stand auf, doch ist ihre Zukunft ungewiß⁵².

In Mesopotamien ist ein Teil der Missionseinrichtungen der französischen Karmeliter von den Türken bei ihrem Rückzug vor den Engländern in Brand gesteckt worden. Seit der englischen Okkupation hat die Mission manche neue Aufgabe übernommen. Viele Eltern verlangten für ihre Kinder eine gute Erziehung; andererseits sind durch die türkischen Metzereien unter den Armeniern Hunderte von Waisenkindern nach Bagdad gekommen. Im Einverständnis mit dem Generalsuperior sind daher Ende 1919 nach Mesopotamien sieben neue Karmelitermissionare abgegangen. Drei junge Bagdader traten ins Noviziat ein. Der Superior der Mission plant, in Bagdad selbst ein Scholastikat zu errichten⁵³. Der Provinzialvikar der Mission P. Brocard starb Anfang 1922 nach einer 25jährigen Wirksamkeit in Syrien, Palästina und Mesopotamien⁵⁴. Der Mädchen, die vom 12. Lebensjahr ab in verachteten Stellungen als Dienerinnen, Tabakarbeiterinnen und Wollwäscherinnen arbeiten müssen, nimmt sich der Dominikanerpater Tonneau mit vielen Erfolgen an⁵⁵.

Eine Wiederbelebung der Lazaristenmission in Persien wird trotz wiederholter Versuche in der nächsten Zeit wegen der politischen Lage wohl kaum durchführbar sein⁵⁶.

Das Rundschreiben Pius' XI. *Rerum ecclesiae* gestarum über die Förderung des Missionswesens.

Von Dr. Max Bierbaum, Münster i. W.

Als unser Hl. Vater Pius XI. gegen Schluß des Hl. Jahres, am 11. Dezember 1925, unter Berufung auf die vatikanische Missionsausstellung die Enzyklika *Quas primas* über das Königtum Christi¹ veröffentlichte

⁵⁰ MC 1925, 176 s.; ⁵¹ MC 1920, 50.

⁵² MC 1922, 70. Über die Eröffnung der Jerusalemer Universität am 1. Oktober 1923 s. MC 1923, 532; über das Christentum in Palästina überhaupt: 1924, 581.

⁵³ MC 1920, 169 ss. 469 s. Das Waisenhaus zu Orfa zählte 1919 über 200 Kinder, die Opfer der Türkengeuel waren (1919, 577). Vgl. ZM 1924, 174.

⁵⁴ MC 1922, 182. ⁵⁵ MC 1925, 342.

⁵⁶ Über die Türkenmetzereien vgl. ZM 1924, 174; auch MC 1919, 493 s.

¹ Vgl. M. Bierbaum, *Kirche und Kultur. Kundgebungen der letzten Päpste von Leo XIII. bis zu Pius XI.* Paderborn 1926, S. 30—39.